

neben den Propsten und den Kanonikern auch die Vikare und Kapläne erfaßt, die zwar nicht dem Stiftskapital angehörten, wohl aber als wichtige Funktionsträger zur Stiftsfamilie zählten. In den Einzelbiographien ist das Datenmaterial nach den vier Fragekomplexen „Wiedenbrücker Pfründe“, „Sonstige Ämter“, „Familie und Stand“ sowie „Studium und Weihegrad“ geordnet. Die Auswertung mittels kollektiver Biographie geschieht in zwei Kapiteln: Unter dem Titel „Personale Binnenstruktur“ behandelt Kapitel 4 die Bereiche „Verweildauer und Kumulation Wiedenbrücker Pfründen“, „Abgewiesene und depostierte Bewerber“, „Standesqualität“, „Geographische Herkunft“, „Ausbildung und Universitätsbesuch“, „Weihestatus und Ort der Weihe“, „Wiedenbrücker Geistliche als Inhaber sonstiger Pfründen und Ämter“ und „Verwandschaftliche Verflechtung des Stiftsklerus“. Kapitel 5 ergänzt die Analyse der inneren Merkmale der Wiedenbrücker Personalstruktur um äußere Komponenten, indem die Beziehungen des Stiftsklerus zu Papst und Kaiser im überregionalen und zu Bischof, Beamtenschaft, benachbarten Territorialherren, sonstigen geistlichen Institutionen oder zur Stadt Wiedenbrück im regionalen Bereich untersucht werden. Abschließend werden die Ergebnisse der beiden Auswertungskapitel zusammengefaßt. Ausführliche und zuverlässige Orts- und Personenindices erschließen den Band; das 95seitige Quellen- und Literaturverzeichnis bietet eine hervorragende Bibliographie für jeden an der Geschichte des Stifts Wiedenbrück und an der Regional- und Kirchengeschichte des Bistums Osnabrück Interessierten.

Das Werk überzeugt sowohl in methodischer als auch in inhaltlicher Hinsicht. Dank der Auswertung mittels kollektiver Biographie stellt es trotz der Datenmenge nicht nur einen prosopographischen Katalog, sondern eine ergebnisreiche Untersuchung dar; wegen der großen Zahl von interessanten Einzelergebnissen kann auf diese hier im einzelnen jedoch nicht eingegangen werden. Das Verdienst der Arbeit liegt in der Bereitstellung einer immensen Fülle von Belegen und Informationen über Stiftspersonal im Bistum Osnabrück im allgemeineren sowie konkret über die erfaßten Personen und das gesamte personelle Beziehungsfeld des Stiftes Wiedenbrück. Die Dissertation stellt eine Grundlagenforschung und im Ergebnis ein Handbuch dar, für dessen Erstellung die Forschung der Bearbeiterin dankbar sein wird. Der Rezensent wünschte, daß auch das Personal hildesheimischer Stifter oder Klöster in ähnlich ergiebiger Weise untersucht würde.

Thomas Gießmann

Brage Bei der Wieden: Außenwelt und Anschauungen Ludolfs von Münchhausen (1570–1640). Hannover: Hahnsche Buchhandlung 1993 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXII, Niedersächsische Biographie; 5)

Diese Darstellung des Lebenslaufs eines niedersächsischen Adligen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts will mehr als die Biographie eines Einzelschicksals sein. Mit den im Titel genannten Begriffen Außenwelt und Anschauungen wird die Sicht ausgeweitet zum einen auf die Umwelt und die gesellschaftlichen Bedingungen dieser Existenz und zum anderen auf die geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen und die psychische Entwicklung der im Mittelpunkt der Untersuchung stehenden Person. Das Leben Ludolf von Münchhausens erscheint hierfür geeignet, da er nicht durch Besonderheiten aus seinem Stand herausragt und zudem die Quellenlage ausgesprochen dicht ist. Der Verfasser kann sich u. a. stützen auf Briefsammlungen, Haushaltsbücher (Diarien), das Reisetagebuch, die von Ludolf verfaßte Remeringhäuser Chronik, die von seinem Bruder Otto begonnenen und von Ludolf weitergeführten Aufzeichnungen über Landtage und Schatzsachen der Grafschaft Schaumburg und der Landschaft sowie auf ein Memorial, in dem Ludolf zunächst Besitzstand und Gütereinnahmen aufführte, später jedoch seine Gedanken zu Gegenständen

aller Art notierte. Gutsakten, Leichenpredigten und weitere zeitgenössische Quellen aus anderen Archiven runden die Informationslage ab.

Aus diesem vielfältigen Material rekonstruiert der Verfasser Ludolfs Lebensumstände in sieben großen Bereichen: Kultur, Familie, Politik, Konfession und Geisteshaltung, Gesellschaft, Wirtschaft, Natur.

Unter dem Begriff Kultur werden die schulische Ausbildung Ludolfs und seine Reisen verfolgt, die ihn in die Niederlande, auf die Britischen Inseln, nach Skandinavien, nach Ungarn, Böhmen, Polen und Italien führen. Diese auf neue Erkenntnisse bedachten Bildungsreisen sind etwas ganz anderes als die kriegesischen Expeditionen der vorherigen Generation, unterscheiden sich aber auch von der Kavaliertour der nachfolgenden, die für den Eintritt in die höfische Gesellschaft formen sollte. Die Reiseaufzeichnungen Ludolfs orientieren sich an den humanistischen Apodemiken, die das Erkenntnisinteresse strukturieren, geben aber eigenständige Beobachtungen wieder. Auf diesen Reisen entwickelte sich auch die Lust am Sammeln, die bei Ludolf außer auf Münzen und Graphiken vor allem auf das Büchersammeln gerichtet war. Die von ihm zusammengetragene *Bibliotheca Münchhausiana* gehört zu den bedeutenden Bibliotheken der Renaissance im norddeutschen Raum.

Dem Phänomen „Familie“, das im behandelten Zeitraum noch nicht mit diesem Terminus benannt wurde, nähert sich B. d. W. unter anthropologischen, rechtlichen und theologischen Aspekten, um die vorhandenen Familienstrukturen zu zeigen. Von der Ehe Ludolfs mit Anna von Bismarck und dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern geben Briefe Zeugnis. Der Einblick, den man hier in das Familienleben erhält, stammt zu einem großen Teil aus Ludolfs Remeringhäuser Chronik, zu einem anderen Teil aber auch aus der Sicht der Ehefrau Anna, da ihre Briefe im Gegensatz zu denen ihres Mannes erhalten sind.

Das dritte Kapitel verdichtet die bisherigen Darstellungen der politischen Entwicklung in der Grafschaft Schaumburg, indem erstmals neben den Regierungsakten das von Otto und Ludolf von Münchhausen verfaßte „Verzeichnies etzlicher sachen, so diese graffschafft Schoumburg und gemeine lantschafft betreffen“, herangezogen wird. Beleuchtet werden die Auseinandersetzungen zwischen Fürsten und Landschaft, in der Ludolf als Schatzverordneter tätig war, was wegen der Beschwerden des Dreißigjährigen Krieges eine belastende Aufgabe war.

Im „Konfession und Geisteshaltung“ überschriebenen Kapitel werden in den drei Teilen „Kirche“, „Glaube“ und „Lebenseinstellung“ zunächst die schauburgische Reformationsgeschichte und die Entwicklungen bis zur Aufstellung einer Kirchenordnung durch den Grafen Ernst 1614 skizziert. Probleme dieser religiösen und intellektuellen Umbruchszeit wie Hexenverfolgung, Gegenreformation, die neu zu gestaltende Lebenshaltung des lutherischen Christen, aber auch das Streben nach neuen Erkenntnissen, bei Ludolf eben auf seinen Reisen und z. B. an seinem Interesse an Medizin und Alchimie zu konstatieren, werden dargestellt.

Das folgende Kapitel untersucht das gesellschaftliche Umfeld. Der Ritterstand hatte im 16. Jahrhundert seine militärischen Aufgaben verloren und benötigte eine neue Standortbestimmung, vor allem gegen die an exponierten Stellen bei den Fürsten sitzenden bürgerlichen Juristen und Ratgeber, zumal, wenn diese für ihre Verdienste geadelt worden waren. Es galt daher, den durch altadelige Herkunft bedingten Tugendreichtum mittels seiner Ahnenreihe hervorzuheben. Zu diesem Zweck erschien eine Fülle von Genealogien, und als äußeres Anzeichen fanden Wappen auf Gebäuden und Gegenständen weite Verbreitung. Allmählich wurde auch der landsässige Adel mit Verwaltungs- und Repräsentationsaufgaben an den fürstlichen Hof gebunden. Von solchen Aufgaben abgesehen, verfügte der Landadel über viel freie Zeit, die zu einem großen Teil in geselligen Veranstaltungen zugebracht wurde. Jagden und Gesellschaftsspiele gehörten dazu, aber auch das Zutrinken, das in übermäßiger Weise betrieben wurde und in ein Höflichkeitsreglement eingebunden war,

dem sich kein Anwesender entziehen durfte. Der dritte Abschnitt dieses Kapitels betrachtet das streng vom Standesbewußtsein geprägte Verhältnis der Familie von Münchhausen zu Bauern und Bürgern.

Gründung und Ausbau des Gutes Remeringhausen sowie die Geldgeschäfte Ludolf von Münchhausens und die Wirtschaftlichkeit seiner beiden Güter Oldendorf und Remeringhausen werden unter der Überschrift „Wirtschaft“ dargestellt. Das letzte Kapitel, „Natur“, skizziert die Beziehungen des Landadels zu den domestizierten Tieren Pferd, Hund und Falke, die jeweils eine besondere Rolle in der Lebensführung spielten und auch für das Prestige von Bedeutung waren, und wendet sich dann der Nutzung von Gärten, Fluren und Wäldern zu.

In der Schlußbetrachtung kristallisiert der Verfasser noch einmal die Lebenshaltung Ludolf von Münchhausens in dieser in ständigem Wandel begriffenen Zeit heraus: äußerlich sich an die Formen seines Standes haltend, im Inneren aber den Werten des Humanismus und der lutherischen Theologie verpflichtet. Biogramme der Verwandtschaft ersten Grades vervollständigen den biographischen Rahmen.

Die vorliegende Biographie entstand als Dissertation an der Universität Göttingen. Die Auswahl des Themas erweist sich als äußerst gelungen, da es eine umfassende, quellenmäßig gut fundierte Darstellung des Lebens und des Lebensraums eines Landadeligen in der Umbruchzeit des 16./17. Jahrhunderts ermöglicht. Die Arbeit bietet damit einen wichtigen Baustein für die Geschichtsschreibung über diese Epoche, und dies nicht nur für die schamburgische Region. Der Verfasser verfügt darüber hinaus über die Fähigkeit, seine Forschungsergebnisse in einer sprachlichen Form zu repräsentieren, die die Lektüre in einem für Dissertationen durchaus nicht üblichen Maße zum Vergnügen macht.

Birgit Kehne

Werner Thissen (Hrsg.): Das Bistum Münster. 3 Bände, Münster: Regensburg 1993

Zu den in den letzten Jahren schon vorgestellten Handbüchern der Nachbardiözesen gesellt sich nun das Bistum Münster. Vor fünf Jahrzehnten erschien das erste „Handbuch des Bistums Münster“, verfaßt von Heinrich Börsting und Alois Schröer, zunächst kriegsbedingt in einem Band in kleiner Auflage; die zweibändige 2. Auflage von 1946 ist weit verbreitet. Die Kontinuität in der historischen Forschung des Bistums Münster wird deutlich, wenn man sieht, daß Alois Schröer auch der Autor der meisten Beiträge des ersten Bandes des neuen Handbuches ist. Ich möchte die Einzelbände kurz der Reihe nach vorstellen.

Band 1: Die Bischöfe von Münster: Biogramme der Weihbischöfe und Generalvikare. Bearb. von Alois Schröer. Mit Beiträgen von Erwin Iserloh, Heinz Hürten, Heinz Mussinghoff und [Bischof] Reinhard Lettmann, 439 Seiten. Schwerpunkt dieses Bandes sind die Biographien und Amtsgeschäfte der bisher 75 Bischöfe des Bistums Münster, die zusammengefaßt eine Geschichte des Bistums Münster darstellen (S. 29–340). In Abhängigkeit von Quellen, Amtsdauer und Bedeutung der Bischöfe fallen die jeweiligen Artikel vom Umfang her recht unterschiedlich aus: Bischof Wilhelm I. von Holte (1259–1260) erhält für seine gut einjährige Amtszeit 1 Seite eingeräumt, Bischof Friedrich I. von Wettin (1064–1084) 6 Seiten, und dem Bischof Clemens August Graf von Galen (1933–1946) werden 13 Seiten gewidmet. Die Biogramme der Weihbischöfe (S. 341–370) und der Generalvikare und Siegler (S. 371–388) sind natürlich sehr viel knapper, auch weil eine Reihe von ihnen höhere Weihen erhielt und Weihbischof oder Bischof wurde. Insgesamt sind diese personen- und bistumsgeschichtlichen Artikel flüssig geschrieben und stehen auf dem Stand der neuesten Forschung, was auch die Quellen- und Literaturangaben belegen. Abgerundet wird dieser